

Stolpersteinverlegung in Singen am 20.2.2018 /
Geschichtswerkstatt Singen – Gert Zang

Max Seebacher war ein Singener. Er war hier am 24.1.1907 geboren worden. Er war zunächst in der Alu und dann bei der Maggi beschäftigt. Auf Grund einer Magenkrankheit konnte er nur leichtere Arbeiten ausführen und war in der Spedition tätig.

Vor 1933 war er Mitglied der Singener SPD und der Naturfreunde, war aber öffentlich nie parteipolitisch in Erscheinung getreten. Ob er in der Wirtschaftskrise zur KPD und zur „Roten Sporteinheit“ gewechselt ist, muß ungeklärt bleiben.

Für den Blutordensträger und NS-Betriebsobmann der Maggi Weiß war er politisch unzuverlässig. Tatsächlich hatte er sich unter Kollegen verschiedentlich zur politischen und militärischen Lage kritisch geäußert.

Da Seebacher aufgrund seines Geburtsjahrganges zu den sogenannten weißen Jahrgängen gehörte, hatte er keine militärische Ausbildung. Er wurde 1941 deshalb zu einer Bauabteilung des Heeres einberufen, jedoch nach fünf Monaten wieder entlassen.

An einem Samstag im September 1943 kam er nicht mehr von der Arbeit nach Hause. Wie sich bald herausstellte, war er aufgrund einer kritischen Äußerung verhaftet worden. Das Gerichtsurteil von 1943 vermittelt eine Ahnung von dem, was vorgefallen war.

Nachdem er in der Maggi von einem Arbeitsplatz zum anderen geschoben worden war, platzte ihm der Kragen.

„Er werde schlechter behandelt als die Russen im Betrieb; diese haben es schöner als er, er werde von einer Waage zur anderen geschickt“. Er habe dann, so seine Nachbarin am Arbeitsplatz, hinzugefügt: *„Wir haben uns die Leute, die jetzt vorne stehen, schon vorgemerkt. Im Frühjahr werden wir an ihrem Platz stehen.“* Auf die Bemerkung seiner Kollegin, er könne ja doch nichts machen, habe er geantwortet: *„Denken Sie noch an den Sieg ? Ich habe keine Angst, wenn die Russen kommen. Wir werden schon noch einen Revolver bekommen, wenn es soweit ist.“*

Da die neue Kollegin die Frau eines altgedienten Singener SA- Mannes war, kamen Seebachers Äußerungen zur Anzeige.

Im Urteil heißt es:

„Seine Äußerungen hätten nicht nur die Zeugen „in ihrem Vertrauen auf den deutschen Endsieg“ erschüttert, sondern

auf weitere Personen durch das Weitertratschen zersetzend einwirken können. Die Weitergabe durch die Zeugen hätte weitere Volksgenossen in ihrer staatstreuen Gesinnung wankend machen können. Am Ende stand eine Verurteilung Seebachers wegen Wehrkraftzersetzung. Mildern wurde ins Feld geführt, dass es sich um ein einmaliges Vorkommnis gehandelt und Seebacher sich seit der Machtergreifung nicht erkennbar politisch betätigt habe.

Eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren erschien „*nach Lage der Sache ausreichend, aber auch notwendig*“, so das Urteil. Bis Januar 1944 saß er im Singener Gefängnis, anschließend in Ulm. Dort wurde er einem Bombenräumungskommando zugeordnet. Im Juli 1944 wurde diese Gruppe nach Biberach beordert, um einen Blindgänger zu entschärfen. Unter Zeitdruck wurde der Sprengmeister am Ende eines Tages nachlässig und löste eine Explosion aus, bei der die gesamte Gruppe getötet wurde. Seebacher wurde am 3.8.1944 in der Nähe Biberachs beerdigt.